

# Erlebnisse während des Krieges in

Polen ,Frankreich ,Griechenland,Russland,Italien ,Ungarn und Oestereich.

Am ersten September 1939 5Uhr morgens ,über schritten wir die Danziger Polizei Kampfgruppe Eberhart die polnische Grenze und griffen in Richtung Orlow ( Orlowo ) Gedingen an.

Ich gehörte zur Kompanie Nachrichten Gruppe.Meine Aufgabe war es die Verbindung zwischen Kompanie Gefechtstand und der Hauptkampflinie zu erhalten.Es war noch sehr dunkel .Durch polnischen Granaten Beschuss,war die Verbindung unterbrochen. Mit dem Teledraht in der Hand rannte ich zurück um die Leitung zu reparieren. Ich stolperte in einen Bombentrichter.Schaltete meine Taschenlampe an ,um die beiden Drähtende zu finden.Da sah ich einen toten Soldaten dem von der Granate der halbe Kopf abgerissen war.In Eile reparierte ich die Leitung und rannte wie vom Teufel besessen zu meiner Einheit zurück.Es war der erste tote Soldat den ich gesehen hatte.

1940. Die Vorbereitungen zum Angriff auf die Maginot Linie im Raum Forbach. Die erste Fase waren die Vorbefestigungen.Danach durchbrachen wir die Maginot bei Vorbach, mit einem höllischem Atteleriefueer und Stuka ( Sturtzkampfbomber Es war wie ein Erdbeben.Aus den Bunkern kam fast kein Widerstand mehr.Ich war Gruppenführer beim schweren Granatwerfer.

Wir griffen weiter an in Richtung Epinal,durch Wälder in den Vogesen.In den Bäumen waren Französische Scharfschützen.Um etwas Schutz zu haben,ging ich vor meiner Gruppe im Strassengraben längst der Strasse .In einer Kurwe wurde ich von einem Radmelder überholt,fast wäre ich gestürzt.Ich konnte gerade noch sagen verflucht,da lag auch schon der Radfahrer durch Kopfschuss getroffen vor meinen Füßen. Der Schütze hatte auf mich angelegt und der Melder hatte dadurch,dass er im Strassengraben weiter fahren wollte ungewollt sein Leben für das meine hergegeben.

Nach dem Frankreich Feldzug wurde unsere 60. I.D.auf dem Truppenübungsplatz Gross Born in Pommern motorisiert und für den Einsatz auf dem Balkan vorbereitet . So kamen wir nach Ungarn, Romenien und Bulgarien.In Romenien wunderten wir uns, sehr,dass die Frauen im Schnee und Eis ohne Schuhe waren.Die Männer aber hatten schöne Lederstiefel.

Weiter ging es nach Bulgarien.Dort wurde ich als Quartiermacher mit dem Vorkomando voraus gesand. Wir wurden dort sehr herzlich empfangen Den ersten Abend verbrachten wir im Nobellokal „Stern von Sofia“ in Sofia .Die Gäste wunderten sich,dass wir Soldaten Gefreite und Unteroffiziere sich erlauben konnten in solch ein teures Lokal zu verkehren.Als sie dann das Gehalt eines Deutschen Obergefreiten mit dem eines Bulgarischen Offiziers vergleichen konnten,wunderten sie sich nicht mehr

..

Unsere Einheiten wurden im Raum Sofia,Scopelje ,Pasarschik eingewiesen .Im schönen Mariezathal.Ich war 20 Jahre jung und hatte eine Schwäche für schöne Mädchen.Ich sah in Pasarschik eine super schöne Bulgarin.Wir sahen uns an und es funkte. As mio bitschen ( Ich liebe Dich ) waren unsere ersten Worte.Ich wurde von ihren Eltern eingeladen und man spürte die grosse Simpatie die ,die Bulgaren für uns Deutsche hatten.

Leider gab es für die Liebe keine Zeit.Wir hatten schwere Uebungen in dem nahen Rodusgebirge für den nächsten Einsätzen.

Bei unserem Ausmarsch in Richtung Juguslaviem,wurden wir in Sofia von dem König Boris und der Königin begrüsst und mit Ziegarretten und Schokolade beschenkt.

Kampfbereit überschritten wir die Bulgarisch-Jugoslawische Grenze.

Ich gehörte zur motorisierten Aufklärungsabteilung unser S.M.G. Kompanie .Die serbischen Soldaten zeigten aber keine grosse Lust zum kàmpfen.Sie ergaben sich in Massen und mit ihnen der ganze Divisionsstab.

Unser Danziger I.R.120.mot wurde aus unserer 60.I.D.mot .herausgezogen und einer Panzerdivision in Richtung Griechenland zu geteilt.Wàrend die Division in Richtung Belgrad ging. Wir dagegen überschritten bei Descardia Elason die Griechesche Grenze.

Kàmpfe mit griecheschen Truppen hatte ich keine erlebt. Wir fuhren in Richtung Athen - Korint. Die Englànder und Australier hatten bei ihren rasenden Rùckzug alle Brùcken und Bergpàsse gesprengt.So mussten unsere Panzer warten bis unsere Pioniere die Uebergànge reparierten.Oftmals kamen wir an einem Tag nicht weiter als 5 Km ..

An einem Haus an der Strasse sah ich eine Reihe von Soldaten stehen. Ich wollte sehen was dort los war. Ich hòrte einen Grichen schreien Du Tricko tracko ein Drachme.Er bot seine 14 jàhriege Tochter den Soldaten an, die sich von ihrer Samenlast befreien wollten. Die Kolonne fuhr weiter und der Spuck war zu ende.

Wir die Vorausabteilung mit unseren P.K.W. kamen dort weiter wo die Panzer halten mussten.Unsere Aufgabe war es feststellen wo die Englische Nachhut war.Sie hatten sich aber schon alle eingeschifft.Am Kanal von Korint trafen wir auf unsere Falschirmjàger und befreiten dort 2000 Italiener.Wir umarmten uns und tauschten Andenken aus.Die Italiener riefen „ Es lebe Hitler Mussolini. Es lebe die Ackse Rom Berlin.

Weiter ging es in Richtung Kalamata.In einer Kurve stiessen wir auf eine Gruppe von 25 Australiern. Wir entwaffneten sie und brachten sie zurùck . Kalamata war frei von feindlichen Truppen.Weiter ging es in Richtung Pilipones bis nach Sparta.Wàrend eine Gruppe von unserem Regiment noch die Insel Gitera besetzte war für uns in Sparta Ruhe.Bei uns sagte man,wir gehen zurùck nach Oestereich Vorbereitung für den Einsatz in England..Wir hatten von den Englàndern viele Fahrzeuge erbeutet.Somit alles was fahren konnte fuhr auf der Rùckfahrt ein Auto .In Oestereich kamen wir wieder im Raum Hollabrun.Hier hiess es wieder , der Einsatz gegen England ist abgeblasen.Der Russe zieht starke Kràfte an der Grenze zusammen.Wir kommen zum Einsatz nach Russland.

So kam unsere 60.I.D.mot im Juli 1941 im Sùdabschnitt Richtung Neppopetrowsk im Einsatz.Wir merkten bald,dass der Krieg in Russland etwas anderes war als das was wir bisher erlebt hatten.Unsere Aufklärungsabteilung geriet in einen russischen Hinterhalt.Wir die Zweite machte einen Gegenangriff um die erste Gruppe zu befreien.Wir fanden alle acht Mann der Gruppe verwundet und von den Russen erschlagen.

Dann kam der schreckliche Winter 1941,  
Wir hatten uns als Winterstellung an den Miusfluss zurùck gezogen.Bei 40 Grad minus und starkem Scheesturm auf freiem Feld .Dort warteten wir bis die Pioniere für uns Lòcher in den hart gefrorenen Boden sprengten .Kein Auto,kein Zug,kein Panzer fuhr mehr.Alles war eingefroren.Durch den starken Schneesturm und der Kàlte froren uns die Augenlieder zu .Für ein par Tage waren wir ohne Verpflegung und mussten unsere Notverpflegung verbrauchen.So lagen wir dort in unseren Schneelòchern.Nach 10 Tagen wurden wir die noch nicht erfroren waren abgelòst und gingen für 7 Tagen in Ruhestellung.So ging es den ganzen Winter.Ich war Gruppenführer beim schweren Maschienengewehr S.M.G..  
Zu Weihnachten 1941 bekamen wir in unseren Schneelòchern ein par Ziegarretten ein halbes Komisbrot und eine Dose Blutwurst.Alles steinhart gefroren .Das war alles.  
Spàter bekamen wir dann für diesen Winter den von uns sogenannten Gefrierfleischorden.

Den Winterorden 1941/42.

Nachdem im Frühjahr alle Verluste an Mensch und Material aufgefüllt waren ging es weiter in Richtung Donn Stalingrad. Von den alten Kameraden hatten nur Wenige diesen schrecklichen Winter überstanden.

Wir als Mot.Infanterie im Verband der 16. Panzerdivision., durchbrachen die russischen Linien um die Verbindung und den Nachschub der Russen zu unterbrechen. So kamen wir bis zum Donn . Bei Kalatsch überquerten wir den Donn und griffen weiter in Richtung Stalingrad an. Die Russen zogen sich in Richtung Wolga zurück. Auf der weiten Steppe war weit und breit kein Haus kein Strauch zu sehen. Nur ein par Kamele die dort geblieben waren leisteten uns Gesellschaft.

Für uns kam der Befehl Einigeln. Wir müssen auf die Fussinfanterie und auf Benzin Nachschub warten. Nachdem die nachrückenden Truppen unsere Stellungen übernommen hatten ging der Angriff weiter in Richtung Stalingrad. Die meisten russischen Einheiten die wir überrannten, hatten Amerikanische Panzer und Fahrzeuge

Wir durchbrachen die russischen Stellungen mit Unterstützung der 16. Panzerdivision und erreichten im Norden von Stalingrad die Wolga. Dort gingen wir in die sogenannte Nordriegelstellung in Stellung. Wieder hiess es eingraben, Stellungsbau. Jede Nacht gruben wir wie die Maulwürfe unsere Granatwerferstellung aus. Ich war mit meiner Gruppe der 5 ten Infanterie Kompanie zu geteilt. Die Kompanie normal Stärke circa 180 Mann, war nur noch 50 Mann stark. So musste ich mit meinen Wernern die Lücken ausfüllen und ging mit meiner Gruppe bis auf 150 Meter vor den Russen in Stellung. Das hatte dann auch den Vorteil, dass die Russen uns nicht mit der verdammten Stalinorgel beschiessen konnten.

Der Russe hatte vor uns gute Scharfschützen in Stellung . Was bei uns fehlte. Der Rest unserer Schützen waren schlecht ausgebildet Sie hatten wohl Gewehre mit Zielfernrohr, konnten damit nicht richtig schiessen.. Auch waren ihre Bewegungen nicht richtig für die vordere Linie. Somit hatten wir auch Ausfälle durch Kopfschuss. Unsere Lage war gut gesagt trostlos.

Ende November 1942 griff der Russe in Battalionsstärke unsere Stellung an. Wir liessen die Panzer über uns hinweg rollen . Der Angriff der Infanterie brach in unserem Abwehrfeuer zusammen. Ich wurde am Kopf und linker Arm verletzt . Wurde nach hinten gebracht und dann von Gumrack aus Stalingrad ausgeflogen. Ich sollte wohl noch weiter leben.

Im Januar 1943 wurde die Nordriegelstellung von den Russen überrannt und wer noch nicht verhungert oder erfroren war, wurde von den russischen Panzerketten zermalmt.

Der Schnee färbte sich rot . Das war das Ende der stolzen Danziger Elite Division. Sie zogen 1939 aus um ihr Danzig vor einer Polnisierung zu bewahren.

Fern ihrer Heimat starben sie für ein Nichts . Auch heute noch sind sie von ihren Bundesdeutschen Brüdern vergessen.

Wie oft hört man, wenn man sagt ich bin Danziger. Ach so dann sind Sie aus Polen. Es ist ein schweres Schicksal als Heimatloser in der Fremde zu leben. Es ist aber auch wahr, dass wir im Ausland mehr Anerkennung und Verständnis finden als in dem Land, dass sich Deutsches Vaterland nennt.

Arthur Krueger im Januar 1989.